Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 239.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 51. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. Namslau, Sonnabend den 2. Juli. Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. **1904.**

Das deutsch-englische Abkommen wegen Egyptens.

Gerade während des Besuches König Eduards bei Kaiser Wilhelm in Kiel ist die überraschende Kunde von einer Vereinbarung zwischen Deutschland und England hinsichtlich Egyptens bekannt geworden. Die Vereinbarung stellt sich nach einer offiziösen Berliner Mitteilung folgendermaßen dar: Die englische Regierung hat das Zugeständnis gemacht, daß, während der deutsche Handelsvertrag mit Egypten abläuft im Jahre 1912, von welchem Termin ab Deutschland auf seine und in ihrem Ergebnis einstweilen kaum berechenbare Vereinbarungen mit England angewiesen wären, dem deutschen Handel Egypten in Zukunft prinzipiell unter denselben Bedingungen wie dem Frankreichs offen stehen soll. Da Frankreichs Vertrag noch ca. 30 Jahre läuft, sind Deutschland auf absehbare Zeit stabile und günstige Handelsbeziehungen zu Egypten gesichert. Die Nebenpunkte des Abkommen betreffen die Anerkennung der deutschen Schulen in Egypten, die Gleichberechtigung der deutschen Funktionäre mit denen der englischen Regierung. — Was die Gegenleistung Deutschlands für diese erheblichen Konzessionen anbelangt, so bestehen sie in seiner Zustimmung zu dem Dekret des Khedive über die egyptischen Finanzen, welches im Anschlusse an das französisch-englische Abkommen wegen Egyptens der egyptischen Regierung freie Verfügung über die Einnahmen des Landes gibt. Die Funktionen der Kasse der öffenlichen Schuld werden beschränkt auf die Erhebung der Einkünfte, die bestimmt sind zur Bezahlung der Coupons. Die Kassenverwaltung soll nicht mehr das Recht haben, in die allgemeine Verwaltung des Landes einzugreifen, und der Reservefonds, der sich gegenwärtig auf 5500000 Pfund Sterling beläuft, der egyptischen Regierung überlassen werden. In England hatte man erwartet, daß die Inkraftsetzung des Dekrets keine ernstliche Schwierigkeiten seitens der anderen Mächte finden würde, tatsächlich ist die Zustimmung Rußlands und anderer Mächte auch schon vor einigen Wochen gemeldet worden. Wenn Deutschland sich nicht gleich diesen anderen Mächten ohne weiteres zu einer Zustimmung entschließen konnte, so lag das daran, daß Deutschland mit größeren wirtschaftlichen und auch wissenschaftlichen Interessen in Egypten zu rechnen hatte und es fraglich war, ob diese Interessen nicht durch die Frankreich gemachten besonderen Zusicherungen berührt wurden. Nunmehr hat aber Deutschland von England die bestimmte Zusicherung erlangt, daß dem deutschen Handel Egypten in Zukunft prinzipiell unter den gleichen Bedingungen offen stehen soll, wie dem französischen Handel, und da Deutschland außerdem noch andere Vergünstigungen in Egypten von der englischen Regierung erlangt hat, so lag kein Grund mehr vor, noch länger mit der Zustimmung zu dem erwähnten Khedivialdekret zu zögern.

Es fehlt nun schon jetzt nicht an Bemängelungen dieses deutsch-englischen Abkommens in der deutschen Tagespresse und kann man hierbei die Befürchtung vernehmen, Deutschland sei bei diesen egyptischen Abmachungen englischerseits übers Ohr gehauen worden, wie zum Beispiel bereits bei dem Zanzibarvertrag. Augenscheinlich sind aber derartige Bemängelungen und Befürchtungen grundlos, Deutschland hat, wie die Kernpunkte des mit England getroffenen Abkommens klar ergeben, sehr wesentliche Vorteile für seinen Handel wie auch für seine übrigen Interessen im Pharaonenlande erlangt, und steht es nur bei der deutschen Diplomatie, sich diese Errungenschaften nicht wieder entwinden zu lassen. Mindestens ist Deutschland durch seine jetzt mit England getroffenen Vereinbarungen in Egypten im Vorsprung gegenüber den verschiedenen anderen Staaten, wie Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien, die ihre Zustimmung zu dem Khedivialdekret ohne derartige Abmachungen mit England gegeben haben. Merkwürdig ist es, daß die Nachricht von dem egyptischen Abkommen zwischen Deutschland und England gerade am Vorabende des Besuches König Eduards in Kiel auftauchte, und ein gewisser Conner zwischen beiden Ereignissen läßt sich da kaum bestreiten. Von offiziöser deutscher Seite wird nun zwar betont, daß kein Zusammenhang zwischen dem Abschluß dieser deutsch-englischen Konvention und der Kieler Reise König Eduards bestehe. Ein direkter vielleicht nicht, sicher aber ein indirekter, indem das Bevorstehen der Reise König Eduards zweifellos auf die Geneigtheit bei den Kontrahenten eingewirkt hat, möglichst noch vorher zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

König Eduard ist am Sonnabend, dem 25. d. M., in Kiel eingetroffen und von Kaiser Wilhelm aufs herzlichste begrüßt worden. Bei der abends 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern" stattfindenden Galatafel wechselten die beiden Monarchen Trinksprüche. Kaiser Wilhelm betonte, daß die deutsche Flotte erfreut ist, ihren Ehren-Admiral zu sehen. „Sie ist die jüngste Schöpfung unter den Flotten der Welt und ein Ausdruck der wiedererstarkenden Seegeltung des durch den verewigten großen Kaiser neugeschaffenen deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seiner Gebiete, dient sie ebenso wie das deutsche Heer der Aufrechterhaltung des Friedens, den das deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa miterhalten hat. Einem jeden ist bekannt durch Euer Majestät Worte und Wirken, daß Euer Majestät ganzes Streben auf eben dieses Ziel gerichtet ist, die Erhaltung des Friedens. Da auch dies Ziel zu erreichen ich meine gesamten Kräfte eingesetzt habe, so möge Gott unsern Bestrebungen Gelingen verleihen." König Eduard erwiderte in deutscher Sprache mit einem Toast, in dem er unter anderm sagte: „Euerer Majestät anerkennende Erwähnung meines unablässigen Strebens nach Erhaltung des Friedens hat mich tief gerührt, und ich bin beglückt, in der Gewißheit, daß Euer Majestät das gleiche Ziel im Auge haben. Möchten unsere beiden Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, nebeneinander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller andern Nationen." — Nach den Trinksprüchen spielte die Musik die deutsche Nationalhymne.

Kiel, 27. Juni. Heute abend fand ein Festmahl des kaiserlichen Jachtklubs statt. Die Tafel zierte der große von König Eduard gestiftete Goldpokal. An der Haupttafel saß der König von England zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Kaiser Wilhelm brachte folgenden Trinkspruch aus.

„Vor zehn Jahren, im Jahre 1894, kam der damalige Kommodore der Royal Jacht Squadron mit einigen englischen Herren hierher und brachte uns gute Wünsche zu unserem eben neu aufblühenden Sport. Nach zehn Jahren, am heutigen Tage, haben wir die hohe Ehre und die große Freude, Se. Majestät den König Eduard VII., den Admiral der Royal Jacht Squadron unter uns begrüßen zu können, und zwar als unser Mitglied. Gestatten Ew. Majestät, daß ich als Kommodore des Klubs meinen herzlichsten Dank Ew. Majestät aussprechen darf im Namen aller Mitglieder. Wir wissen die hohe Ehre voll zu schätzen, den Admiral der Royal Jacht Squadron in unserer Mitte zu wissen, von dem der Sport so viele Jahre in England seine Entwickelung und einen Aufschwung genommen hat und wo ich meine Lehrzeit durchgemacht habe. Gleichzeitig bitte ich, meinen innigsten Dank aussprechen zu dürfen für den wunderbaren Pokal, den Ew. Majestät dem Klub verehrt haben. Diesen Gefühlen und dem Dank, den wir wir im Herzen tragen, wollen wir Ausdruck geben, indem wir nach echter Seglerart drei Hurras auf Se. Majestät Wohl ausbringen, König Eduard VII., Hip, Hip, Hip, Hurra!"

König Eduard erwiderte in deutscher Sprache:

„Darf ich Ew. Majestät meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre so freundlichen Worte. Ich bin hierher gekommen, sehr erfreut über den Empfang, der mir bereitet worden ist von Ew. Majestät und von allen Mitgliedern des kaiserlichen Jachtklubs. Ich bin stolz, Mitglied des Klubs geworden zu sein. Ich hoffe, daß Ew. Majestät oder ein anderer von den Herren den Preis gewinnen wird, der für alle offen steht. Ich danke tausendmal für alle Ihre guten Wünsche. Ich trinke auf die Gesundheit des Admirals des kaiserlichen Jachtklubs, es lebe der Kaiser! Hoch, hoch, hoch!"

König Eduard unterbrach am Dienstag seinen Aufenthalt in Kiel durch einen Besuch der

---

Der Majoratsherr.

Roman von L. Ihler-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Gegen die zwölfte Stunde war es, als die Dorfstraße hinab zwei Männer schritten, die den weiten Weg von der Stadt zu Fuß zurückgelegt hatten und sich aufrichtig freuten, bald ihr Heim zu erreichen. Es war der Schulze von Thurin und ein anderer Bauer, beide ernste und verständige Männer. Schweigend setzten sie ihren Weg fort, sie waren müde, aber als sie an der Kirche vorbeigingen, faßte der Schulze plötzlich den Arm seines Begleiters.

„Sieh doch, Martin, da ist wirklich Licht in der Kirche!"

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Turmuhr in langsamen, mächtigen Schlägen die zwölfte Stunde verkündigte.

Bauer Martin war ein beherzter Mann, der bei Gravelotte und Sedan dem Tode ruhig entgegengesehen hatte. Jetzt riß er seine Mütze ab und stammelte ein Stoßgebet.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!" sprach er zitternd.

„Amen!" antwortete der Schulze ernst. „Nun komm aber mit. Wir müssen sehen, was das ist. Es ist zweifellos Licht und zwar Licht, das sich bewegt, bald hoch, bald niedrig. Es sind also Menschen dort. Sollen Diebe eingebrochen sein? Die Kirchenkasse hat ja der Herr Pfarrer doch bei sich im Hause!"

Schnell und geräuschlos betraten die beiden kräftigen Männer den Kirchhof und blieben lauschend an der Kirchentür stehen.

„Ich höre Schritte", flüsterte der Schulze, „es geht jemand drinnen umher."

Bauer Martin nickte.

„Ich höre es auch", gab er zurück, „es müssen Diebe sein. Wir sind unser zwei und starke Männer, wir wollen die Tür aufmachen."

Er drückte auf die Klinke, aber die Tür war verschlossen.

Beide umgingen nun die Kirche, um an die zweite Eingangstür zu derselben zu gelangen, aber auch diese war zu.

„Die Türen sind beide verschlossen", sagte der Schulze kopfschüttelnd zu seinem Begleiter, „das ist mehr, als ich verstehe. Hinein können wir nicht. Was sollen wir jetzt spät in der Nacht noch Lärm schlagen? Im Dorf ist alles zu Bett gegangen und bis wir Hülfe holen, sind die Diebe doch fort. Sie haben offenbar Nachschlüssel. Wir wollen morgen früh gleich beide zum Herrn Pfarrer gehen, damit er die Sache untersucht, aber gegen die andern Leute wollen wir lieber schweigen, nicht wahr?"

„Das mein ich auch", entgegnete der Bauer.

Die Männer gingen fort und ihre Schritte verhallten in der Ferne.

Nach geraumer Zeit richtete sich der Sattlerkarl auf. Wie lange er auf dem eisigkalten Steinfußboden gelegen hatte wußte er selbst nicht. Er war wie betäubt und die Haare hingen ihm verwildert in die Stirn. Die Laterne brannte noch, mühsam schleppte er sich an die Kirchentür, die er mit zitternden Händen öffnete und und wieder zuschloß. Ihn fror und seine Zähne schlugen ihm zusammen, wie im Fieber. Dann wankte er im Regen die durchweichte Dorfstraße entlang seiner Wohnung zu und warf sich angekleidet, wie er war, auf sein Lager. Die Schrift hatte er er nicht gefunden. —

Pfarrer Heyder zeigte sich sehr bestürzt, als am andern Morgen die beiden Bauern ihm unter vier Augen die Erlebnisse der verflossenen Nacht berichteten. „Diebe?" fragte er ungläubig.

„Die Altarleuchter und das Kruzefix sind nicht echt, wie in allen Dorfkirchen rings herum, und ich denke, das ist allgemein bekannt. Kirchengelder und Abendsmahlgeräte aber werden in meinem Hause aufbewahrt.

„Wir bitten daß Sie mitkommen, Herr Pfarrer", antwortete der Schulze. „Wir wollen uns selbst von dem überzeugen, was wir die verangene Nacht gehört haben

Schweigend nahm der Pfarrer den Kirchenschlüssel und ging voran.

„Die Tür ist regelrecht verschlossen", bemerkte er kopfschüttelnd.

„Das war sie in der Nacht auch", erwiderten die Bauer, „und doch war jemand drinnen."

Als nun aber die Männer das Gotteshaus betraten, entfuhr dem Pfarrer doch ein Ausruf des Erstaunen. Die Altardecke war halb heruntergezogen, die schweren Leuchter nebeneinander geschoben, das Kruzefix, sowie die Bibel befanden sich an ganz verkehrten Plätzen. In der Mitte der Kirche lag auf dem Fußboden der Stab mit dem Löschhütchen. Der Schulze nahm ihn auf.

„Wir hörten deutlich etwas fallen, einen leichten Gegenstand, der auf die Steine niederklirrte; dies ist er gewesen."

Vorsichtig warf er den Stab wieder hin.

„Es war dasselbe Geräusch", bestätigte Bauer Martin.

Der Pfarrer hatte unterdessen die anderen Teile der Kirche genau besichtigt.

Es handelt sich nur um den Altar", sagte er dann, „alles andere ist unberührt, aber hier sind allerdings Menschen gewesen. Zu welchem Zweck? Denn gestohlen oder auch nur beschädigt ist nichts. Und wo sind sie hereingekommen? Alle Fensterscheiben sind heil!"

„Wer hat außer ihnen noch den Kirchenschlüssel?" fragte der Schulze.

Der Küster und der Patron", war die Antwort.

„Also die gnädige Frau vom Schloß?" sagte Martin und die beiden Bauern sahen sich an.

Dem Pfarrer wurde es klar, was die Männer dachten, und auch in ihm war bereits ein befremdender Verdacht aufgestiegen. Dieser Verdacht aber konnte er jetzt noch nicht aussprechen, denn er konnte ihn durch nichts beweisen.

Endlich sagte er langsam:

„Es wird ja zuletzt doch herauskommen. Geben Sie mir aber beide die Hand darauf, daß Sie über diesen Vorfall nicht sprechen wollen, auch nicht in Ihren Familien!"

„Das versprechen wir", antworteten die Bauern bereitwilligst und beide erfaßten des Pfarrers dargebotene Rechte. „Wir hätten auch so geschwiegen. Wenn wir tun, als ob gar nichts vorgefallen wäre, kommt es vielleicht eher an das Tageslicht. Hört aber derjenige, der es getan hat, daß es andere Leute gemerkt haben, so nimmt er sich in acht."

Der Pfarrer stand noch mit den Männern vor seinem Hause auf der Straße, als der Sattlerkarl vorüberging. Scheu sah er nach der Gruppe hin und grüßte mit gesenkten Augen.

„Meiner Treu!" sagte der Schulze, dem jungen Manne nachblickend. „Wie sieht er denn aus? Es ist doch kein Tanzvergnügen im Dorf gewesen!

Dann verabschiedeten sich die Bauern von dem Pfarrer und jeder ging an seine Arbeit.

Der Sattlerkarl ging in das Schloß und fragte dort nach der Frau Baronin, aber sein Wesen war ein ganz verändertes. Auf die Fragen' die die Dienerschaft an ihn richtete, gab er kaum Antwort und einige Neckereien ließ er gänzlich unbeachtet. Er sah sehr bleich aus und starrte auf eine wunderliche Weise vor sich hin.

„Sie sind wohl krank, Karl?" fragte die alte Lenteköchin gutmütig.

Der junge Mann griff sich an die Stirn.

„Mir tut der Kopf weh!" sagte er leise.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Hamburg. Mittags 12 Uhr traf der englische Monarch in Hamburg ein, am Bahnhofe von den beiden Bürgermeistern, den Spitzen der Zivil und Militärbehörden und einer Anzahl Mitglieder der englischen Kolonie empfangen. Dann begab sich der König, begleitet vom Bürgermeister Dr. Hachmann, zu Wagen nach den Landungsbrücken und unternahm von dort aus an Bord des Dampfers „Johannes Tolmen", eine Rundfahrt, durch den Hafen. Nach Beendigung derselben erschien der hohe Gast in der Börse, wo er vom Präsidenten der Handelskammer, Michahelles, mit einer kurzen Ansprache begrüßt wurde, auf welche der Monarch mit einigen verbindlichen Worten erwiderte. Dann verfügte sich der König mit seinem Gefolge nach dem Rathause, wo ein vom Senat gegebenes Frühstück eingenommen wurde. Bürgermeister Dr. Hachmann brachte hierbei einen Trinkspruch auf König Eduard aus, in welchem er hervorhob, daß jetzt zum ersten Male ein britischer Herrscher als Gast in Hamburg weile und weiter auf die alten und vielverzweigten Beziehungen Hamburgs zu England und den englischen Kolonien hinwies. König Eduard erwiderte mit einem in deutscher Sprache ausgebrachten Toast auf den Senat der Stadt Hamburg, in denselben namentlich für den ihm in Hamburg bereiteten Empfang dankend. Nach Aufhebung der Tafel zeigte sich der König vom Balkon aus einige Minuten dem Publikum, worauf er eine Wagenrundfahrt unternahm, die ihn schließlich wieder zum Bahnhofe führte. Um 4½ Uhr reiste der König nach Kiel zurück; daselbst wohnte er abends einem vom Prinzen Heinrich gegebenen Diner bei, bei welchem der Monarch zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen saß. Im Laufe der Tafel ergriff der Kaiser das Wort zu folgender Ansprache:

Er erinnerte daran, wie er schon als Knabe von seinen Eltern nach England geleitet wurde und in Portsmouth und Plymouth die englische Marine kennen und bewunden gelernt habe. Er habe damals unter kundiger Leitung manche Fahrt auf dem „Delphin" und der „Alberta" getan und Panzerkolosse entstehen sehen, die seit dem ihren Dienst getan haben und von der Bildfläche verschwunden seien. Das gewaltige Treiben auf See im Mittelpunkte der größten Kriegsmarine der Welt habe damals auf sein jugendliches Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Allein Rückblick auf diese Jugendeindrücke werde es der König verstehen, wenn der Kaiser das, was er einst als junger Mensch in England gesehen, und was sich ihm tief eingeprägt, später versucht habe als Regent in einer den Verhältnissen seines Landes entsprechenden Weise zu verwirklichen. Wenn das Kommando des Königs die Schiffe des deutschen Geschwaders, trotz ihrer geringen Anzahl, und ihre Mannschaften anerkennend beurteilt habe, so spreche der Kaiser dafür dem Könige den innigsten Dank aus. Der Kaiser forderte zum Schluß die Anwesenden auf, ihre Gläser zu erheben auf das Wohl des Königs Eduard VII., gleichzeitig aber auch der Kameraden der englischen Marine zu gedenken, derjenigen, die heute hier weilten, derjenigen, mit denen wir vor Peking gestanden haben, und aller derjenigen, deren liebenswürdige Gastfreundschaft wir an so vielen Punkten der Erde genossen haben, König Eduard VII. Hipp, hipp, hurra!"

König Eduard erwiderte in deutscher Sprache: Die Worte des Kaisers hätten ihn tief gerührt. Er kenne das Interesse, das der Kaiser an der englischen Marine seit jeher genommen hätte. Er sei überzeugt, die deutsche Marine werde durch das Interesse und die Kenntnisse des Kaisers immer hervorragender werden. Er sei ferner davon überzeugt, und es sei sein Wunsch, daß die beiden Flotten immer in freundschaftlichem Verhältnis stehen, daß sie immer erfreut sein würden, und sich zu sehen und sich zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Er danke dem Prinzen Heinrich für das schöne Diner und habe sich sehr gefreut, so viele distinguierte Admirale und Offiziere zu sehen. Er wünsche nochmals, seinen Dank zu bezeugen für die Gastfreundschaft, die ihm hier geboten worden sei, und denen, die mit ihm gekommen waren. Sein Aufenthalt hier werde ihm immer in bester Erinnerung bleiben. Er kehre zurück mit den angenehmsten Eindrücken. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, mit dem mich innige Freundschaft verbindet, seit wir uns kennen. Sr. Majestät der Kaiser lebe hoch!"

Später hielten die Herrschaften im Garten Cercle ab. König Eduard hatte ein längeres Gespräch mit dem Reichskanzler. Ein glänzende Illumination, verstärkt durch Beleuchtung aus Schiffs- und Scheinwerfern, sowie Feuerwerk bildeten den Abschluß der festlichen Veranstaltung. — Abends fand zu Ehren der britischen Seeleute ein Gartenfest statt, an dem etwa 1500 deutsche und englische Marinesoldaten, sowie zahlreiche Offiziere teilnahmen. Eingeleitet wurde das Fest durch ein gemeinsames Essen, bei dem die Anwesenden in englischer und deutscher Sprache willkommen geheißen wurden. Der Redner schloß die Ansprache mit einem Hoch König Eduard und Kaiser Wilhelm. Hierauf hielt Prinz Heinrich eine Ansprache in englischer Sprache, in der er die Bedeutung der englischen Marine hervorhob und auf die zwischen deutscher und englischer Marine bestehenden guten freundschaftlichen Beziehungen hinwies. Der Prinz brachte am Schlusse ein Hoch auf die englische Marine aus. An das Festessen schloß sich ein Konzert mit unterhaltenden Aufführungen, sowie ein Ball, der die Mannschaften bis gegen 12 Uhr in bester Stimmung zusammenhielt.

Am Dienstag fand die herkommliche Wettfahrt des kaiserlichen Yachtklubs von Kiel nach Eckernförde statt.

Der Abtreter des Königs Eduards von Kiel nach Hamburg hat am Dienstag stattgefunden. Der König unternahm eine Rundfahrt durch den Hafen und begab sich dann zur Börse, wo der Präsident der Handelskammer Alfred Michahelles an die Kaufmannschaft folgende Ansprache hielt:

„Meine Herren! König Eduard, der Herrscher des seegewaltigen Englands, mit dem Deutschland und insbesondere von alterher unser Hamburg die vielseitigsten Beziehungen verbinden, Beziehungen denen Deutschlands Handel und Industrie eine Fülle der fruchtbarsten Anregungen verdanken, König Eduard, der erlauchte Verwandte unseres geliebten Kaiserhauses, weilt als hochgeehrter Gast in den Mauern unserer Stadt und erweist der Hamburger Kaufmannschaft die ganz besondere Auszeichnung eines Besuchs der Börse. Ich fordere Sie auf, meine Herren, unserem ehrerbietigsten Dank für die hohe Ehre dieses Besuchs Ausdruck zu verleihen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: König Eduard von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, hoch, hoch, hoch!"

Der König erwiderte: „Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang, den Sie mir hier bereitet haben. Der Besuch in Hamburg wird mir unvergeßlich bleiben." Darauf verabschiedete sich der König und begab sich mit Gefolge zum Rathaus, wo das vom Senate

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Ramslau, 1. Juli. (Das Peter und Paulfest), das Patrozinium der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche wurde auch in diesem Jahre aufs festlichste begangen. Nach dem deutschen Gottesdienst, der um 8 Uhr begann und bei dem Herr Pfarrer Anders Celebrant die Festpredigt hielt, wonden die Prozessionen von Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann auf der Krieger Gräbern bei der kleinen Kapelle empfangen, in einer Ansprache begrüßt und zur Kirche geleitet. Die zweite (polnische) Gottesdienst begann mit einer vom Herrn Pfarrer Polednia Wallendorf gehaltenen Predigt, woran sich ein vom Herrn Pfarrer Gebauer-Strehlitz zelebriertes kostierte Amt schloß. Chorrektor Könninghausen brachte im ersten Hochamte die C-moll-C dur Messe von Dr. Proßig und im Levitenamte eine Festmesse von J. Reimann mit dem vorgeschriebenen Graduale und Offertorium zur Aufführung. Die Zahl der Andächtigen bei beiden Gottesdiensten dürfte 6000 betragen haben; denn die Hallen des mächtigen Baues vermochten die Scharen kaum zu fassen. Nicht bloß mit den Prozessionen, sondern auch mit den Morgenzügen aus Oberschlesien kamen zahlreiche Andächtige, etwa 600 zum Feste nach hier. Nach den feierlichen Vespern, die um ½3 Uhr stattfanden, verließen die Prozessionen Kirche und Stadt, wie sie gekommen waren. — Das gestrige Patronatsfest des gegenwärtigen Gotteshauses war das 412; denn der Bau desselben, der 1378 in Angriff genommen wurde, war 1492 beendet.

△ (Nachdofeier.) Der 38. Jahrestag der Schlacht bei Nachod, aus welcher bekanntlich die achten Dragoner ruhmreich hervorgegangen sind, wurde seitens des Offizierkorps am Montag, den 27. Juni, in Grimm's Hotel durch ein Festmahl begangen. Es nahmen an demselben auch eine Anzahl Reserveoffiziere und frühere höhere Militärs teil. Während der Tafel konzertierte die Regimentskapelle aus Oels. Die Schwadron begeht den Tag am 5. d. M. durch eine Festlichkeit im Stadtpark.

✕ (Gerichtsferien.) Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und dauern bis zum 15. September inkl. In dieser Zeit werden nur die durch das Gesetz bestimmten Feriensachen erledigt. Was unter letzteren zu verstehen ist, können Interessenten aus der Bekanntmachung ersehen, die an der Aushängetafel im Gerichtsgebäude angebracht ist.

= (Der Eisenbahnverein Tarnowitz — 2. Hälfte —) unternahm am Mittwoch, den 29. Juni, mittelst Sonderzug einen Ausflug nach Karlsruhe. Es traf der Zug, 25 Wagen zählend, nachmittags in der 2. Stunde auf hiesiger Station ein; abends nach ¼10 Uhr erfolgte die Rückfahrt. Nach einem Aufenthalte von etwa 20 Minuten ging die Fahrt nach Tarnowitz weiter. Maschine und Wagen waren mit Guirlanden bezw. Laub reich geschmückt; außerdem war bei ersterer vorn ein Riesenschild mit der Inschrift: „Eisenbahnverein Tarnowitz" angebracht.

= (Feuer infolge Blitzschlages.) Bei dem letzten Gewitter traf zu Modziebrodze, einer zu Bachowitz gehörigen Kolonie, der Blitz die Scheune des Stellenbesitzers Herrn Gottlieb Simon und äscherte sie ein. Mit dem Gebäude verbrannten Getreidevorräte, einige Maschinen und verschiedene Ackergeräte.

= (Ein tollwütiger Hund) wurde, wie das Kreisblatt, meldet in Bilkau gesichtet und infolgedessen die Hundesperre bis zum 23. September ausgedehnt. Verhängt über die genannte Ortschaft sowie über Ellguth, Dammer, Eisdorf, Jakobsdorf, Deutsch Marchwitz und Kadan nebst den dazu gehörigen Kolonien und Vorwerken.

= (Vor dem Schwurgericht zu Oels), kommen der Lok. zufolge in der am 4. Juli beginnenden Sitzungsperiode zur Verhandlung: 3 Fälle wissentlichen Meineids, ein Fall der Anstiftung dazu und je ein Fall vorsätzlicher Brandstiftung, schwerer Urkundenfälschung mit Betrug, gefährlicher Körperverletzung und Uebertretung des § 360 des Strafgesetzbuches.

Breslau. [Zirkus Blumenfeld.] Schon vom frühen Morgen des gestrigen Tages an herrschte am Roßplatz ein lebendiges Treiben. Die Nachricht von der Ankunft des von Brieg kommenden Zirkus Blumenfeld hatte eine unzählige Menschenmenge in die Nähe des Oderstorbahnhofes gelockt, welche dem seltenen Schauspiel einer Zirkusankunft und der interessanten Ausladung desselben aus den Waggons, sowie dem mit großer Geschwindigkeit vor sich gehenden Aufbau der Zelte beiwohnen wollte. So blieb denn der Roßplatz bis in die späten Nachmittagsstunden hinein beständig von Neugierigen umlagert, und ein starkes Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde war nötig, um die Menge soweit von dem Schauplatz der sich sofort nach Ankunft entwickelnden Tätigkeit fernzuhalten, daß die Zirkusleute ungestört ihre schwierigen Arbeiten vollenden konnten. Zuerst waren die drei großen Zelte für die Unterbringung des Marstalles bereitgestellt, sodann begann die Errichtung des eine Gesamtfläche von 1700 Quadratmetern umschließenden Hauptzeltes, daß zur Aufnahme von zirka 3000 Personen bestimmt ist. Nachmittags gegen 3 Uhr war auch dieses vollendet, und bereits am Abend konnte die angesagte Gala-Eröffnungsvorstellung vor sich gehen, die sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen hatte. Diese letztere erfreuliche Erscheinung war vorauszusehen. Nicht allein, daß der Zirkus Blumenfeld, der einzige noch herumreisende Zirkus Zirkus Deutschlands, schon seit Jahrzehnten einen ausgezeichneten Ruf genießt, welcher namentlich auf dem Gebiete wirklicher zirzensischer Kunst, der Pferdedressur, geradezu Ausgezeichnetes leistet, während er sich auf die in den modernen Zirkusunternehmungen aufgekommenen, mit blendender Prachtentfaltung ausgestalteten Pantomimen garnicht verlegt, kam hier noch der Umstand hinzu, daß Breslau seit länger als Jahresfrist keinen Zirkus in seinen Mauern beherbergt hat, und deshalb kam das Breslauer Publikum, daß im allgemeinen der zirzensischen Kunst großes Interesse und Verständnis entgegenbringt, gestern von allen Seiten in Scharen herbeigeströmt. Hoffentlich bleibt der Besuch auch während der nächsten 14 Tage — so lange bleibt der Zirkus nur hier! — der gleiche, umso mehr, als der Zirkus Blumenfeld in der Tat ganz hervorragende Leistungen bietet. Vorausgeschickt sei, daß der letztere ein ausgezeichnetes Pferdematerial besitzt. In jeder Vorstellung gelangen mindestens 80—100 der edelsten Tiere zur Vorführung.

Die gestrige Vorstellung begann mit der Vorführung eines aus lauter „Schecken zusammengesetzten Zehn-Gespanns, daß Herr A. Blumenfeld jun. mit großem Geschick vorführte. Die Clowns Wrobello und Somm, Jerome und Roberts sorgten den Abend über für die Ausfüllung der Pausen und verstanden es durch ihre drolligen Einfälle das Publikum aufs beste zu amüsieren. Von den übrigen equestrischen Darbietungen des ersten Teiles, die, wie bereits vorausgeschickt, durchweg erstklassiger Art waren, seien erwähnt: Mstr. Hilzards wilder Ritt auf ungesatteltem Pferde; ferner Herr Janowitsch als Jongleur zu Pferde. Die ausgezeichnete Freiheitsdressuren des Herrn Direktors Blumenfeld, die ausgezeichnete Hohe-Schulreiterei der Frau Direktor Blumenfeld, die akrobatischen Leistungen der Gebrüder Alex, Alfonso und Arthur auf drei ungesattelten Pferden und die von 6 Damen und 6 Herren geritten französische Husaren quadrille.

Im zweiten Teile des Programms produzierte sich Mstr. Charles als ausgezeichneter Jockereiter, sodann führt Herr Direktor Blumenfeld 8 herrliche Isabellen in Freiheit vor, deren Dressur einfach bewunderungswert ist. Ein Monstre-Tableau mit zirka 60 Pferden in allen möglichen Farbenzusammenstellungen bilden den Abschluß der equestrischen Darbietungen. Die größte Sensation rief indessen Master Kelly hervor mit Pluto, dem 17 Centner schweren, andalusischen Riesenstier, der genau wie ein Pferd regelrecht hohe Schule geritten wird, in allen möglichen Gangarten. Die übrigen Darbietungen auf nicht zirzensischem Gebiete, welche eine hübsche Abwechselung in dem reichhaltigen Programm schaffen, sind gleichfalls hervorragender Art, das gilt sowohl von der Luftkünstlerin Bella Mira, wie von der rumänischen Pasilesco-Compagnie, die sich als vorzügliche Reckturner erweisen, und endlich auch von Miß Fiametta, der anmutigen Taubendompteuse auf dem dünnen Drahtseil. Wir können also mit gutem Gewissen den Besuch des Zirkus Blumenfeld jedermann empfehlen. Kein einziger Besucher wird deswegen mit Enttäuschung verlassen, sondern hochbefriedigt sein über das, was ihm geboten wurde.

Kaiser-Bora

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser, ein monatlich lebendiger Teint-Verschönerer des Teints, macht eine zarte weisse Hände.

Per Stück in vielen Geschäften à 50, 50 und 75 Pf.

Kaiser-Bora-Seife à 50 Pf. **Teint-Seife** à 75 Pf.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Den schönsten Ferienzeitvertreib bietet unstreitig das Lieblingsblatt für Mütter und Kinder, dieses mehr als 1½ Millionen Abonnenten gehaltene „Kinder-Gartenrebe", illustrierte Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Freihaltung zur handarbeitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der „Kleinen". Mit einem Kindermodenbeilerl sowie den Beilagen „Für die Augen" und „Zur Freude der Kinder", ist heftes, 26 Seiten stark, die interessante Juli-Nummer erschienen. Die vielen Vorlagen in Form reizender Mode-Gemeinbilder zu allen Gegenständen der Kinderbekleidung mit zur Selbstanfertigung anleitendem, doppelseitigem Schnittmusterbogen, sowie die reizenden, aus Netzen und Mützen des Hauptbalkes selbst lustendes anzufertigenden Spielsachen, die Gesellschaftsspiele, Modellierbogen, illustrierte Märchen 2c. bieten groß und klein vielfach Beschäftigung und Unterhaltung. Das Bezugsbestellungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartalsabbonnementspreis von 60 Pfg. Abonnements von nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Eine Preiskonkurrenz für die schönsten Toiletten würde sicher den Abonnentinnen des weitverbreiteten Weltmodeblattes „Große Modenwelt" mit bunter Zeichnungsvignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, den Sieg eintragen. Denn kein anderes Modenblatt führt seinen Leserinnen so viele und so graziöse Toiletten in den herrlichsten Bildern vor Augen, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Man betrachte nur einmal das graziöse Promenadenbild auf der Mittelseite des Blattes. Trotzdem bequemt das Blatt nicht im geringsten, mit seinen schönen Bildern das Auge zu beblenden, es will vor allem Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Vorlagen, Schnitten und Körpermaß beständes nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (in jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die bedeutendste Autorität „Moniteur aus Paris", der äußerst spannende Roman, eine vornehme, reich illustrierte Belletrist und eine große Extra-Handarbeitsbeilage, ein farbenprächtiges Modenjournal zeugen von dem reichen Inhalt dieses Blattes. Abonnements „Große Modenwelt" mit bunter Zeichnungsvignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1,20 M vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratisprobennummern bei ersteren und dem Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Gesundheitspflege.

La soupe fait le soldat! Dieses Sprichwort ist unseren nicht wörtlich zu nehmen, als es niemals gelingen dürfte, mit Suppe, Bouillon 2c einen Menschen für die Dauer zu ernähren; enthalten doch alle diese Fleischabkochungen der Hauptsache nach nur verdauungsfördernde Anregungsstoffe, während ihnen die eigentlichen Kraftstoffe des Fleisches, das Eiweiß, mangelt. Die Somatose dagegen besteht ausschließlich aus Fleischeiweiß, daß in leichtlösliche Form überführt, dem Körper die zum Aufbau der Zellen nötigen Kraftstoffe zuführt. Die Somatose eignet sich also als Zusatz zur Nahrung bei schwächlichen, in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Wöchnerinnen und Rekonvaleszenten. Somatose nimmt sofort an der Ernährung teil, vermehrt Blut, Muskelkraft und Körpergewicht und regt in hohem Maße den Appetit an.

Salzgurken.

haben den Nachteil, daß sie häufig weich werden, weil Salze das Innere der Gurken zerstören. Da aber die Gurken hart besser schmecken, so fügt man je auf 5 Kilo (10 Pfd) oder 5 Liter ein Päckchen Salicyl à 10 Pfg. hinzu. Man kann reines Salzwasser verwenden. (In Gramm auf 1 Liter) oder auch den dieses Teil Essig hinzugehen.

Unter keinen Umständen darf man den Essig oder das Wasser mit dem Salicyl, sondern gebe es stets **nach** dem Kochen hinzu, sonst verliert es seine Kraft.

Dr Oetker's Salicyl findet man in den Geschäften, welche Dr. Oetker's Backpulver führen. Nur echt mit dem Namen Dr. Oetker, Bielefeld.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli, predigen:

Vorm. 7 Uhr Herr Pastor Roy
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Hinkler.
Kollekte für das Lehmgrubener Mutterhaus.
Amtswoche von Sonntag, den 3. Juli, ab Herr Pastor Hinkler.

Montag, den 1. Juli,
Vorm. 10 Uhr Missions Mitgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Missions Festgottesdienst.
Nachm. 5 Uhr Missions Fest im Stadtpark.
Freitag, den 8. Juli 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 22. v. Mts. dem Stellmacher Gottlieb August Zirbenbauer, hier e. S. Am 21. v. Mts. dem Arbeiter Paul Fabian, hier e. S. Am 27. v. Mts. dem Arbeiter Heinrich Baum, hier e. T. Am 22. v. Mts. dem Bäckermeister Reinhold Wache, hier e. S.

Sterbefälle: Am 26. v. Mts. der Gerichtsvollzieher a. D. Heinrich Kadel, hier, hier 84 Jahre alt.

Dem heutigen Nummer liegt ein Prospekt **betr. Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau** bei, auf welche wir **die geehrten Abonnenten aufmerksam machen.**

Einladung zum Abonnement

auf das

„Namslauer Stadtblatt."

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt"**, welchem in der **Sonnabend** Ausgabe das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt"** gratis beigegeben wird.

Das **„Namslauer Stadtblatt"** bringt **Leitartikel,** die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen. Eine **politische Uebersicht,** welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **lokale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt" **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,25 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt" zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt" werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition, Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Danksagung.

Herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tante, der

verw. Frau Obersteuerkontrolleur

Marie Kunkel.

Ebenso auch tiefgefühltesten Dank der hohen Steuerbehörde für die Begleitung an der Beerdigung, den geehrten Damen, welche die Entschlafene in ihrer Krankheit besucht und unterstützt haben, und dem Herrn Pastor Roy für seine Trostesworte am Grabe.

Namslau, im Juli 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denen, welche bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Grossvaters und Onkels, des

Amtsgerichts-Sekretärs a. D.

Heinrich Kachel,

demselben die letzte Ehre erwiesen, herzlichsten Dank. Ebenso den Herren Sängern für ihre erhebenden Gesänge, sowie dem Fürstbischöfl. Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann für seine Trostesworte am Sarge des Entschlafenen sagen tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, im Juli 1904.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 2. Juli 1904, nachmittags 4 Uhr, findet im hiesigen Magistratsbureau die **Verpachtung der Kastanienernte** von den hiesigen Promenaden pro 1904, 1905 und 1906 statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Namslau, den 24. Juni 1904. **Der Magistrat.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Sonnabend den 2. Juli cr., nachmittags 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Antrag des Magistrats, betr. Kläranlage im Kreishause.
2. Verpachtung der Schmiede der 4. Eskadron.
3. Verpachtung der Grasparzellen im Stadtforst.
4. Etatsüberschreitungen.
5. Kenntnisnahme vom Abschluß der Kämmerei Kasse für 1903.
6. Pflasterung der Straße von Grimms Hotel bis zum Landratsamt und der Langenstraße längs des neuen Kreishauses.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Kricke.

Missionspredigtreise.

Von **Sonntag, den 3. Juli, ab** wird im **Kreise Namslau** von den Herren Pastor Brüssau—Bielguth und Pastor Reichert Deutmannsdorf

eine Missionspredigtreise

veranstaltet werden. Die Festgottesdienste finden statt:

Sonntag,	den 3. Juli	vorm.	9	Uhr	in	Strehlitz,
„	„ 3. „	nachm.	3	„	„	Haulwitz,
Montag,	„ 4. „	„	2	„	„	Namslau,
Dienstag,	„ 5. „	vorm.	9	„	„	Königern,
Mittwoch,	„ 6. „	„	9	„	„	Droschkau,
„	„ 6. „	nachm.	5	„	„	Reichthal,

außerdem werden Kindergottesdienste gehalten werden:

Montag,	den 4. Juli	vorm.	10	Uhr	in	Namslau,
Dienstag,	„ 5. „	„	11	„	„	Königern.

In Namslau findet **Montag nachmittag 5 Uhr** eine Nachfeier im Stadtpark statt.

Zu allen Veranstaltungen werden die Evangelischen in Stadt und Land herzlich eingeladen.

Die Geistlichen des Kreises Namslau.

Friebe. Fuhrmann. Grätz. Hinkler. Riebe. Roy. Siegert. Sohlich.

Bethanien-Verein.

Herzlichsten Dank auf diesem Wege allen Freunden, Gönnern und Mitgliedern, welche in so freundlicher, reicher Weise durch Schenken von Gaben mancherlei Art, durch Hülfe bei den großen Vorbereitungen, durch Hülfe beim Verkaufen und als willige Käufer zu dem unerwartet guten Gelingen des **Esbazars** beigetragen haben.

Ein genauer Bericht folgt im nächsten Stadtblatte.

Der Vorstand. Pastor **Hinkler.**

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Juli cr. findet **Montag den 4. Juli cr., abends 7—9 Uhr,** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

Ich verreise am 6. Juli auf mehrere Wochen.

Dr. Eugen Cohn,

Arzt.

Papier-Servietten

empfiehlt billigst **O. Opitz.**

Zum Schneidern wie auch **zum Weissnähen**

empfiehlt sich und bittet um geneigten Zuspruch

Frau **Borsekowsky.**

Neue italienische

saure Gurken

empfiehlt **Wilhelm Gollnisch,**

Bahnhofstraße.

Atlier für Zahnleidende!

Künstliche Zähne und **Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnreinigen, Extraktionen** sowie alle **Neuerungen der modernen Zahntechnik.**

* Langjährige Praxis garantiert für sorgfältigste Ausführung. *

Hugo Haisler, Dentist, **Ring Nr. 7.**

Erstes seit 1881 am hiesigen Orte befindliches Institut.

Kaffee Herm. Schirner Nachf. Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf

und man trinkt sie deshalb überall gern.

Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen

in der

Hohenzollern-Drogerie, Carl Grimm,

Krakauerstrasse 11.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 7. Juli cr.

wird in

Waldvorwerk

Carlsruhe O. S.

der Nachlaß des verstorbenen Königlichen Telegraphen-Direktors **Jalte** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert. Zum Nachlaße befinden sich 3 vollständige Garnituren, einzelne

Sessel, Sofas, Schränke, Tische, Spiegel, Stühle, eine Waschrolle, 1 Nähmaschine, 1 eiserner Kochherd, Porzellan, Küchen-, Haus-, Gartengeräte etc. etc.

Beginn der Auktion **vormittags 9 Uhr.**

Hochfeine Delikatesse!

Haselnuß-Kaffeekuchen.

Versandt von 2 M. fr. mit Verp.

A. Mantel's Konditorei,

Bernstadt (Schles.).

Neue Schottenheringe

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Königl. Preußische

Lotterie-Einnahme.

Zu der am **7. und 8. Juli d. J.** stattfindenden **Ziehung I. Klasse,** in welcher **7000 Gewinne,** darunter **100 000 M., 40 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 1000 M.** usw. gezogen werden, sind Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und einigen 1/10 Losabschnitten noch disponibel.

O. Faltin,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche, ist

Maggi's Suppen- u. Speisen-**Würze.**

In Original-Fläschchen von 35 Pfg., nachgefüllt 25 Pfg., bestens empfohlen von der

Germania-Drogerie, Oscar Tietze,

Schützenstrasse.

Vorzüglich sind ferner **Maggi's Bouillon-Kapseln** zu 10 bezw. 15 Pfg. für je 2 getrennte Portionen.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges, jugendfrisches **Aussehen?** weiße, sammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**

mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pf. bei: **Oscar Tietze,** Drogerie

Schützengilde Namslau.

Zu dem am

Sonntag den 10. und Montag den 11. Juli

stattfindenden

Königsschiessen

erlauben wir uns, die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land hierdurch ergebenst einzuladen.

PROGRAMM.

Sonntag den 10. Juli:

Früh 6 Uhr: Reveille.
Mittags 1 Uhr: Festmarsch von der Siegessäule durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Stadtpark.
Nachm. 3 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachm. von 4 Uhr ab: **Konzert** der Namslauer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmstr. Bochnig.
Abends 8 Uhr: Proklamation des Königs und der Ritter.
Abends 9 Uhr: Einführung des neuen Schützenkönigs.

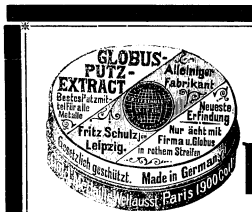
Entrée pro Person 25 Pfg.
Militär zahlt kein Entrée.

Im Vorverkauf bei den Herren: Kaufm. **Banke**, Konditor **Koschwitz** und Zigarrenfabrikant **Heinzelmann** pro Person 20 Pfg.

Montag den 11. Juli:

Vorm. 10 Uhr: Frühstück im Hotel zur Krone.
Nachm. 3 Uhr: Ausmarsch vom Hotel zur Krone.
Nachm. 4 Uhr: Prämien- und Lagenschießen.
Nachm. 4½ Uhr: **Konzert.** Entrée pro Person 10 Pfg.

Der Vorstand der Schützengilde.



Globus-Putz-Extrakt

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 6. Juli, abends ½8 Uhr,

Uebung.

Der Brandmeister.
Schmidt.

Man verlange

Waltsgott's Lockenwasser,

eine Fülle der prächtigsten und haltbaren Locken erzeugend, in der **Adler-Apotheke.**

Photographische Bedarfsartikel.

Ia. Trockenplatten und Papiere
in allen Grössen.
Entwickler, Tonfixierbad,
Schalen, Lampen etc.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie
und Selterwasser-Fabrik.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver

„Eureka."

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße **blitzschnell blendend weiß** und giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** ꝛc. als „bestes **Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Packet **15 Pfg.** und ist zu haben bei
Oscar Tietze, Fritz Melzer, Heinrich Führ, Jos. Fabian, Seifengeschäft **Auguste Müller.**

Neue Schottenheringe
empfiehlt **Fritz Melzer.**

Man verlange

Waltsgott's Haarfarbe, Nußöl, Arnicaöl, Zahnwatte und Zahnkitt

in der ***Adler-Apotheke.***

Grosser Zirkus
E. Blumenfeld Wwe.

Namslau, auf dem Viehmarktplatz.

Freitag den 8. Juli cr., abends 8 Uhr

1 große Gala-Vorstellung.

Größte Attraktionspiecen der Welt!

William Nelki als Schulreiter auf dem 17 Ztr. schweren Stier.
Ganz so, wie dieser Trick abgebildet, wird selbiger ausgeführt.

Großartigste Originaldressuren
des Herrn Direktors **A. Blumenfeld.**

Die Vasilesca-Truppe,
das Großartigste, was die Welt je gesehen!

Ein römischer Triumpfritt u. s. w.

Extra-Schaustellung,
geöffnet ab 2 Uhr nachmittags;
Die schwebende Jungfrau, das lebende Rätsel etc.

Hochachtend
Gebr. Blumenfeld.

empfiehlt preiswert
Oscar Tietze
Germania-Drogerie & Selterwasserfabrik.

Oberprimaner wünscht während der Ferien **Nachhilfestunden in fremden Sprachen** zu erteilen.
Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu haben bei
Julius Wziontek,
Namslau.

Zur Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 32jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, N. 5 Baden.**

Babatz' Etablissement.

Morgen Sonntag: Tanz-Vergnügen.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 51 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 2. Juli 1904.

Nichts ist einfacher als

sich **Kognak, Rum, Branntweine u. Liqueure** etc. selbst zu bereiten, wenn Sie

Original-Reichel-Essenzen

Marke **„Lichtherz“** kaufen. Nachweislich **Beste, Bewährteste** und im Gebrauch **Billigste. Keine Kunstprodukte, keine Imitationen** sondern **natürliche Destillate und Extrakte** in höchster Vollkommenheit.

Sie wissen was Sie trinken und Sparen bis um das Zehnfache!

Neu aufgenommen:

Essenzen für „Alkoholfreie Liqueure.“

Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte **das Aroma frischer Früchte** enthaltend, zum **Selb teinkochen** feinster Limonade-Syrupe v. natürlichem Fruchtgeschmack. **Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf nur 25 Pfg.**

Vorzüglich zu Limonaden, Selters, Weisshier sowie Puddings u. Speisen. Vorrätig in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Ananas, Pfirsich** usw. ¼ Fl. **75** Pfg. ½ Fl. **40** Pfg.

Reichel's Bowlen-Extrakte **aus frischen Früchten bereitet,** geben zu jeder Jahre-zeit hochfeine Weinbowlen von **unerreicht natürlichem Aroma** und zartem Wohlgeschmack, genau wie aus frischen Früchten. Vorrätig in: **Ananas, Apfelsinen. Erdbeer, Pfirsich. Waldmeister** etc. à Flasche **50 Pf.**

Reichel's Essig-Essenz von **höchster Reinheit** zur sofortigen Herstellung von **billigstem** u. **bestem Speise- u. Einmache-Essig** in bekannten **Originalfl. M. 1.—, ½ Fl 50 Pfg.**

In hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch!

Wertvolle illustrierte Broschüre „Die Destillierung im Haushalte“ gratis!

BERLIN SO., Eisenbahnstrasse 4.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke **„Lichtherz“** alles andere nur **Nachahmung!**

Niederlagen in **ganz Deutschland,** kenntlich durch meine Plakate, wo nicht erhältlich Versand ab Fabrik.

Ein 4-zölliger Wagen

steht zum Verkauf bei **Wasner,** Böhmwitz.

Storms

Kursbuch

empfiehlt **O. Opitz.**

Am 29. d. M. ist am Verkaufsplatz bei Herrn Krämer **eine Kanne** stehen geblieben. Dieselbe ist bei demselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen.

Ein Schirm gefunden worden Abzuholen bei **Wegehaupt,** wohnhaft bei Herrn Dreicher.

2 Schuhmachergesellen

auf Markt-Arbeit sucht

Adolf Nicke.

Oels, Georgenstraße Nr. 3.

Ein Schuhmachergeselle findet bald dauernde Beschäftigung bei **Bandis.**

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung. **R. Rapke.**

Eine große Parterre-Wohnung, für Handwerker geeignet, und eine kleinere Wohnung, sind zu vermieten und Oktober zu beziehen bei **Richard Hauschild.**

Es sind Wohnungen zu vermieten bei **Joseph Lorcke,** Klosterstraße.

Eine Wohnung ist zu vermieten u. Oktober zu beziehen bei **R. Hartmann,** Fleischermstr.

Eine mittlere Wohnung ist zu vermieten bei **St. Kobinia,** Schützenstraße 8.

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten bei **Kottke.**

Eine Stube ist bald oder später zu vermieten bei **Ottilie Reichelt,** D. Vorstadt Nr. 16.

Eine Stube mit Küche und Kammer im zweiten Stock zu vermieten und bald zu beziehen. **Oscar Sittenfeld.**

2—3 Zimmer, Küche und Entrée, im Hochparterre, bald zu vermieten. **Carl Grüger.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett und Küche im 2. Stock vornheraus, 2 Stuben, Kabinett und Küche im 1. Stock hinterheraus, sind bald zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. **K. Robotta,** Schützenstr. 5.

Eine Wohnung im Seitenhaus, bestehend aus 2 großen Stuben, ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Ludwig Siedner.**

Eine große Stube nebst Küche und Beigelaß ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **E. Frey,** Bäckermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben mit Küche, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Karl Gebel,** Mittelstr.

Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß, und eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß, sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Hugo Weber,** Wassergasse 2.

Eine Wohnung vornheraus, Stube u. Küche, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **A. Steuer,** Mittelstr. 7.

Zwei Wohnungen zu vermieten, eine bald, die andere 2. Oktober zu beziehen **Krakauerstraße 9.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **G. Krücke.**

Verletzungshalber ist eine große Stube nebst Kabinett und Zubehör sofort zu vermieten und bald zu beziehen bei **Kottke.**

Eine Wohnung nebst Zubehör, zwei Stiegen vornheraus, zu vermieten und 2. Oktober zu beziehen **J. Erbe,** Klosterstraße.

Gesangbücher

empfiehlt **O. Opitz.**

Die Wohnung des Herrn Forstmeister Bock, Wilhelmstraße Nr. 6, ist bald zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen. **Ernst Fuhrmann,** Bäckermeister.

Ein freundlicher Laden, für jedes Geschäft sich eignend, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **E. Gebel,** Friseur, Krakauerstraße 12.

Eine Wohnung, parterre, 2 Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Hermann Aust,** Wilhelmstr 23.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen, bei Lorke, Fleischermeister.

Ein möbliertes Zimmer im 1. Stock vornheraus ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Miosge.**

Ring 14 im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Nebengelaß, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Maiwald.**

Ein großer Laden mit daranstoßender Wohnung ist zu vermieten bei **Joseph Lorcke,** Klosterstr. 8.

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Prokowski,** d. Vorst.

Eine kleine Wohnung mit Stallung, Wagenremise und Lagerraum bald oder später zu vermieten. **Herrenstraße 2.**

Eine Stube nebst Beigelaß zu vermieten bei **Slanina.**

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, im 1. Stock vornheraus und eine Wohnung Parterre ist zu vermieten und 1 Oktober zu beziehen. **W. Pätzold,** Klosterstraße 33.

Eine Wohnung im ersten Stock bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **August Klöber,** Tischlermeister.

gegebene Frühstück eingenommen wurde. Hierbei hielt Bürgermeister Dr. Hachmann folgende Ansprache:

„Ew. Majestät wollen mir gestatten, dem begeisterten Empfang, welchen die Bewohner Hamburgs und soeben die Kaufmannschaft Euer Majestät bereitet haben, den ehrfurchtsvollsten Willkommengruß des Senats anzuschließen und tiefempfundenen Dank dafür, daß Ew. Majestät sich entschlossen haben, unsere Stadt durch einen Besuch auszuzeichnen. Diese Auszeichnung wird in Hamburg umsomehr als hohe Ehre empfunden, als es das erste Mal ist, daß ein Herrscher des großen britischen Weltreichs als Gast in unserer Stadt weilt, und als andererseits seit vielen Jahrhunderten die mannigfaltigsten Beziehungen zwischen Hamburg und dem großbritanischen Reiche und seinen Kolonien zu beiderseitigem Segen in Handel und Schiffahrt bestanden haben und gepflegt wurden. Mögen diese Beziehungen auf lange hinaus von Dauer bleiben, und möge der heutige Besuch Euer Majestät auch den herzlichen Beziehungen zwischen beiden stammverwandten Völkern erneute Anregung zuführen. Wir erheben unsere Gläser und leeren sie auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von England und Kaisers von Indien Eduard XII. Es lebe Seine Majestät der König!

Der König erwiderte darauf in deutscher Sprache:

„Ich bitte Euer Magnifizenz, meinen tiefsten Dank anzunehmen für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich eben begrüßt haben. Ich habe öfters das Glück gehabt, Hamburg flüchtig zu besuchen, aber ich bin ganz besonders erfreut, Ihre gütige Einladung haben annehmen zu können. Ich darf versichern, daß ich nie die Art und Weise vergessen werde, in der Sie die Güte gehabt haben, mich zu empfange, Sie und die ganze Bevölkerung. Ich kenne recht gut die vielfachen Beziehungen zwischen meinem Lande und dieser großen Stadt. Sie bestehen seit vielen Jahrhunderten. Mögen diese guten und friedlichen Beziehungen stets fortdauern! Wenn ich in mein Land zurückkehre, werde ich jede Gelegenheit ergreifen, allen zu sagen, wie gut und herzlich ich hier empfangen worden bin. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Empfang nicht nur meiner Person, sondern auch dem großen Reiche gilt, zu dessen Herrscher Gott mich eingesetzt hat. Ich sage Ihnen meinen wiederholten Dank und erhebe mein Glas auf das Wohl des großen Senats der Freien Hansestadt Hamburg.

Kiel, 29. Juni. Der Kaiser wird die geplante Nordlandsreise abkürzen. Nach den neuerdings ergangenen Bestimmungen verläßt die Kaiserflottille am 6. Juli Swinemünde. Die Fahrt geht hinaus über Digermullen. Die Heimkehr erfolgt am 3. August.

Kiel, 30. Juni. König Eduard trat heute früh kurz nach 6½ Uhr seine Rückfahrt an Bord seiner Yacht „Viktoria and Albert“ an, die von einem Torpedobootszerstörer begleitet wurde. Die übrigen Schiffe des englischen Geschwaders waren des Nachts in den Kanal eingelaufen.

Die auf einer größeren Schweizerreise begriffenen Prinzen August Wilhelm und Oskar sind mit ihrem Gouverneur Major von Gontard in Bern eingetroffen.

Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag nach zweitägigen lebhaften Polendebatten, die Novelle zum Ansiedelungsgesetz in zweiter Lesung. Hierbei wurde der wichtige § 13b, wonach die Ansiedelungsgenehmigung in den Provinzen Westpreußen und Posen vom Regierungspräsidenten abhängig ist, in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 105 Stimmen genehmigt. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen vertagte sich das Haus auf Donnerstag; die Interpellation der Freisinnigen betreffs des Oberhofmeisters v. Mirbach steht hierbei als erster Gegenstand auf der Tagesordnung. Das Herrenhaus nahm am Dienstag die wasserwirtschaftlichen Vorlagen betr. die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree, sowie betr. die Verhütung von Hochwassergefahren in den Provinzen Brandenburg und Sachsen, in der Fassung des Abgeordnetenhauses an und genehmigte ferner bei der nochmaligen Abstimmung über den Gesetzentwurf, betr. die ärztlichen Ehrengerichte, letzteren in der Fassung des anderen Hauses.

Ein deutsches Kriegsschiff wird nächstens in Port au Prince anläßlich des neuesten Zwischenfalles mit Hayiti eintreffen. Sein Name ist indessen noch nicht bekannt. Auch ein französisches Kriegsschiff ist nach Port au Prince abgedampft.

Deutschland hat jetzt dem Dekret des Khedive von Egypten betreffs der egyptischen Finanzen, welches die Verwaltung der letzteren im wesentlichen unabhängig vom Auslande macht, zugestimmt. Dafür sind Deutschland für seinen Handel in Egypten erhebliche Zugeständnisse von England gemacht worden.

In wenigen Tagen, nämlich am 8. Juli, wo die zuletzt abgegangenen Verstärkungen für Südwestafrika in Swakopmund ankommen, stehen dem General von Trotha im ganzen 7073 Unteroffizier und Mannschaften, 275 Offiziere und 60 Aerzte zur Verfügung. Diese Truppenzahl wird sich noch um weitere 1600 Mann, die General von Trotha gleich nach seiner Ankunft in der Kolonie telegraphisch gefordert hat, erhöhen. Binnen kurzem werden wir also 9000 Mann gegen die Hereros unter den Waffen haben. Es steht jetzt außer Zweifel, daß die Anwesenheit dieser starken Streitmacht in der Kolonie dazu benutzt werden soll, einfür allemal Ruhe und Ordnung zu schaffen, insbesondere also die Ovambos zu unterwerfen und den Hottentotten im Süden ebenfalls eine Lektion zu erteilen. Anscheinend will Trotha nur die Ankunft der am 8. Juli landenden Verstärkungen abwarten, ehe er gegen die Hereros unter Waffen schlägt. Trotha scheint darauf zu rechnen, daß er mit den im Juli und August eintreffenden 1600 Mann den Feldzug gegen die Ovambos gleich unternehmen kann. Offenbar erwartet er, daß nach der Abrechnung am Waterberge die dort entkommenden Hereros sich zu den Ovambos wenden werden, und daß der Aufstand der Hereros im Ovamboland wird endgültig niedergeworfen werden müssen. — Die deutsche Feldpost, die jetzt in Südwestafrika zum drittenmale seit dem Bestehen des Reiches in Tätigkeit ist, hat infolge der Verstärkung der Truppen bereits einen beträchtlichen Umfang erreicht. Es sind insgesamt 40 Postbeamte in Deutsch-Südwestafrika tätig. Die obere Leitung der gesamten Feldpost in der Kolonie hat der Postdirektor Bischof in Windhuk. Der eigentliche Chef der Feldpost ist Ober-Postpraktikant Thorun, welcher jetzt die Dienstbezeichnung Feld-Oberpostsekretär führt. Ihm sind 4 Feldpostsekretäre und acht Feld-Postschaffner zugeteilt. Neuerdings sind elf Beamte und drei Schaffner hinzugekommen.

Das Ausbrechen der Herero nach Osten scheint, wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Okahandja 28. Juni mitgeteilt wird, jetzt tatsächlich verhindert zu sein, da Major von Estorff von Okosondusu direkt durch die sogenannte Durststrecke nordwärts marschierte und ohne Kampf in Otjondo und Karipuka anlangte. — Major von Glasenapp ist im Vorrücken auf Okamise. — Die Kompagnie Winkler fand auf einem großen Patrouillenritt den ganzen Osten und Norden des Bezirks Gobabis bis zum Eiseb vom Feinde völlig frei.

Belgien.

Bei Waterloo, dem welthistorischen Schlachtorte, fand am Dienstag nachmittag die Einweihung des daselbst zur Erinnerung an die in der Schlacht bei Waterloo gefallenen französischen Soldaten errichteten Denkmals statt. Der französische Gesandte Gérard wohnte der Ceremonie bei, zu der sich auch zahlreiche französische Offiziere sowie Abordnungen von Gesellschaften mit Fahnen eingefunden hatten. Während und nach der Enthüllung spielte die Musik militärische Weisen und den Trauermarsch von Beethoven. Nach der Feier defilierte die zahlreich herbeigeströmte Menge vor dem Denkmal.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer geht die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die zweijährige Dienstzeit noch immer fort. Am Dienstage beantragte Colliard (Soz.) bei Beratung des Artikel 41 des Militärgesetzes, welcher die Einberufungszeit für die Uebungen der Territorialarmee auf sechs Tage festsetzt, die Aufhebung dieser Einberufungen. Kriegsminister André erklärte diese Uebungen als unentbehrlich für den ersten Zusammenhalt der Territoralarmee. Verteaux (Sozial-Radik.) bekämpfte gleichfalls den Antrag Colliard, der jedoch mit 346 gegen 224 Stimmen angenommen wurde. Ferner wurde dann trotz des Einspruches des Kriegsministers mit 402 gegen 147 Stimmen ein Abänderungsantrag in Erwägung gezogen, nach welchem Reservelente der Ackerbautreibenden Bevölkerung während der Ernte- und der Weinlesezeiten nicht zum Dienst einberufen werden sollen.

Paris, 29. Juni. Der „Temps“ schreibt über den Besuch des Königs Eduard in Kiel. Die Begegnung war notwendig; sie war von beiden Seiten herzlich und hat nicht nur für die Gegenwart jeden Gedanken von Antagonismus beseitigt. Dies dürfte auch auf die deutsch-englische Zeitungsfehde mildernd einwirken. Mehr aber darf man von der Begegnung nicht verlangen.

Balkanhalbinsel.

In Kruschewatz wurde am Dienstag vormittag das Denkmal für die in der Schlacht auf dem Amselfelde (1389) gefallenen Serben in Gegenwart König Peters und der Mitglieder des serbischen Ministeriums enthüllt. — In Prizrend besetzten drei Redifbataillone das Telegraphenamt und forderten ihre Entlassung, ein Vorfall der ein bedenkliches Licht auf die Disziplin in der türkischen Armee wirft.

Deutsch-Südwest-Afrika.

Aus Okahandja, 29. Juni, wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ telegraphiert: Ein Händler Wallace, ein Engländer, der durch Heirat mit dem Oberhäuptling der aufständischen Herero, Samuel Maharero, verwandt und bisher gezwungen war, den Häuptling überallhin zu begleiten, ist gestern mit den ebenfalls bisher gefangen gehaltenen Frauen Bremer aus Otjosongatu und Roloff aus Gobabis, vom Waterberg kommend in Omaruru eingetroffen.

Ostasien.

Die Japaner scheinen ihren Vormarsch gegen die Russen auf der ganzen Linie wieder aufgenommen zu haben, wie dies auch einer Reihe von Meldungen von russischer Seite zu entnehmen ist. Möglich darum, daß es im Laufe der nächsten Wochen zu der schon wiederholt signalisierten großen Schacht kommt, von deren Ausgang viel, sehr viel für beide kriegführenden Parteien abhängt. Russischerseits werden die Japaner immer wieder der Grausamkeit auf dem Schlachtfelde beschuldigt; von dritter Seite ist indessen noch nichts hierüber bekannt geworden. — General Kuropatkin erließ einen Tagesbefehl an die russische Mandschurei-Armee, die gefallenen oder gefangenen Japaner mit Achtung zu behandeln, wie es einem tapferen Gegner zukomme. Beim Erlaß dieses Tagesbefehles war aber noch nichts von den Grausamkeiten der Japaner an verwundeten Russen bekannt. Auch jetzt wieder teilt das russische „Armee-Blatt" Fälle solcher japanischer Ausschreitungen mit.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Petersburg, 29. Juni. Nunmehr erhielten die Kommandanten von Kronstadt und Libau Befehl, die Schiffe des baltischen Geschwaders mit solchem Proviant zu versehen, daß sie bei sofortiger Order auslaufen können.

— General Kuropatkin hat sich, wie dem „Bureau Herold" aus St. Petersburg mitgeteilt wird, mit seinen Truppen von dem Hügellande östlich des Liaohotales weiter zurückgezogen, nachdem er die Truppen Stackelbergs aufgenommen hatte.

— Die japanische Flotte soll am Sonntag den ganzen Tag hindurch die Befestigungswerke von Port Arthur bombardiert haben. Ein japanisches Kriegsschiff, welches Havarie erlitten hat, soll in der Richtung nach Nagasaki abgeschleppt worden sein.

London, 29. Juni. Nach einer Drahtung aus Tokio ist ein weiteres Kriegsschiff der Russen auf der Höhe des Tigerfelsens gestrandet vorgefunden worden. Mutmaßlich verunglückte es bei der Rückkehr nach Port Arthur nach dem jüngsten Seetreffen.

London, 30. Juni. Das „Bureau Reuter" meldet aus Liaojang vom 29. Juni: Die Japaner haben den Uebergang über den Motienpaß erzwungen und rücken auf der Oststraße auf Liaojang vor. Die russische Streitmacht unter dem General Grafen Keller hält die befestigte Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Japaner beabsichtigen, die russischen Verbindungen nördlich von Liaojang abzuschneiden, während Kuropatkin mit der Gesamtmacht bei Haitschoeng operiert.

London, 30. Juni. Das „Bureau Reuter" meldet aus Niutschwang vom 29. Juni: Heute nachmittag kam der russische Torpedobootszerstörer „Leutnant Bukarow" aus Port Arthur an. Es war um 3 Uhr in Sicht gekommen, lief 2 Stunden später in den Fluß ein und machte längsseits des Kanonenbootes „Siwutsch" fest. Derselbe berichtet, das die Gerüchte von dem Sinken oder Beschädigtsein eines russischen Schiffes nicht auf Wahrheit beruhen.

Söul, 30. Juni. Nach einer amtlichen Meldung besteht das vor Gensan erschienene Wladiwostokgeschwader aus drei Kreuzern und zehn Torpedobootzerstörern. Dasselbe feuerte alsbald 180 Schuß auf die japanische Niederlassung ab.

Provinzielles.

Görlitz, 30. Juni. Herr Rechtsanwalt Snay ist heute als 2. Bürgermeister der Stadt Görlitz gewählt worden.

Breslau, 27. Juni. Der „General-Anzeiger" meldet aus Gollasswitz bei Sobrau Ob.-Schles.: Der 73jährige Heger Laris erschoß den jungen Zimmergesellen Gardcan, als er ihn bei der Heimkehr bei seiner jungen Frau antraf. Da der Schuß nicht tötlich war, durchbohrte Laris den Zimmergesellen mit dem Hirschfänger.

— [Ein Kuriosum.] Unter dieser Spitzmarke berichtet die in Breslau erscheinende „Ostdeutsche Bauzeitung" folgendes: An dem modernen, mit einem Kostenaufwande von ca. 14.000 Mark in Brockau erbauten Spritzenhause, das seiner Vollendung entgegensieht, hat sich die bedauerliche Tatsache herausgestellt, daß seine 10 Türen für das Ein- und Ausfahren der Rettungsleiter zu klein sind.

Ohlau, 28. Juni. Anfangs Mai kam dem hiesigen Landratsamte ein Geldbrief mit 8000 Mark Inhalt abhanden, für dessen Wiederbeschaffung der kgl. Landrat Dr. von Strempel eine Belohnung von 500 Mark aussetzte. Trotz dieser hohen Belohnung blieben alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Briefes ohne Erfolg, bis vor kurzem ein erst wenige Monate im Landratsamt beschäftigt gewesener Schreiber, der sich wegen anderer Unterschleife in Untersuchungshaft befindet, gestand, den Brief entwendet und im Garten eines Forsthauses in der Nähe von Gnesen, wohin er sich von hier aus zum Besuche seiner Braut begeben hatte, vergraben zu haben. Das Geständnis entsprach, wie die Untersuchung ergab, der Tatsache, der Brief wurde an der bezeichneten Stelle gefunden. Die Scheine hatten sich, wie die „Schles. Ztg." mitteilt, wenn auch etwas verwodert, infolge des anhaltenden trockenen Wetters, gut erhalten.

Kanth, 24. Juni. Während des letzten Gewitters wurde in Romberg ein 19jähriges Mädchen auf dem Heimwege vom Felde vom Blitz getötet. Die Begleiterinnen fielen betäubt zu Boden, erholten sich indes wieder.

Steinau (Oder), 27. Juni. Ueber den Eisenbahn-Unglücksfall wird dem „Liegn. Tagebl." gemeldet: Durch einen aus der Station Krehlau ausfahrenden Personenzug der Nebenbahn Liegnitz—Kohylin wurde heute vormittag in der Nähe des Dorfes Krehlau ein zweispänniges Fuhrwerk überfahren. Dasselbe gehörte einem Besitzer aus Wischütz und sollte den evangel. Geistlichen aus Gimmel sowie einen Missionar zur Bahnstation Kunzendorf bringen. Da der Bahnübergang keine Schranken besitzt, versuchte der Kutscher wahrscheinlich, noch vor dem Zuge die Bahnstrecke zu kreuzen. Die Maschine erfaßte jedoch die Pferde, deren eines sofort getötet wurde, und warf den Wagen nach der Seite, wobei derselbe umstürzte und der Kutscher herausflog. Derselbe kam mit einigen Verletzungen davon, den beiden Insassen hingegen geschah nichts weiter. Der Wagen wurde durch den Anprall stark beschädigt.

Jauer, 27. Juni. Ein Mondsüchtiger versetzte am Sonntag, abends gegen 11 Uhr, die Passanten der Striegauerstraße in Aufregung und verursachte eine größere Menschenansammlung. Der Mondsüchtige, ein Geselle des Bäckermeisters B., war im Schlafe, von den hellen Strahlen des Mondes gelockt, auf das Dach geklettert und hatte sich in der Dachrinne niedergelegt, das Gesicht unverwandt auf den Mond gerichtet. Bäckermeister B. nebst einem anderen Herrn begaben sich alsbald auf das Dach und es gelang ihnen, wie das „J. Tagebl." mitteilt, den schlafenden und seiner Lage sich vollständig unbewußten Menschen aus der nicht ungefährlichen Situation zu befreien.

Sagan, 29. Juni. [Seltener Glücksfall.] Vor ungefähr acht Jahren hatte die Ehefrau des Häuslers und Webers G. in Cunau hiesigen Kreises auf bisher noch unaufgeklärte Weise ihren Trauring verloren. Gestern nun hat sie, so schreibt die „Nbschl. Allg. Ztg.", das immerhin seltene Glück gehabt, denselben beim Behacken der Kartoffeln als verborgenen Schatz wieder zu heben. Ein Zinken der Kartoffelhacke war durch den Ring hindurchgegangen und hatte ihn dem Tageslicht wiedergegeben. — Ein sonderbares Stückchen ist vor einiger Zeit, als die Tage noch kürzer waren, einem „kleinen Manne" vom Lande passiert. Er holte aus einem im hiesigen Kreise gelegenen Dorfe eine käuflich erworbene Ziege, mit der er, nachdem sie erst vorher gemolken und reichlich Milch gegeben hatte, seinem Heimatsorte zuteuerte. Der Weg war lang, daher stellte sich auch Durst ein, den der Landmann in einer an der Chaussee liegenden Brauerei stillte. Erst im Finstern wurde die letzte Wegstrecke zurückgelegt und das neue Haustier in den Stall gebracht. Die Neugier trieb die Hausfrau, noch vor dem Schlafengehen die Ziege einer Besichtigung zu unterziehen, bei welcher Gelegenheit sie die traurige Entdeckung machen mußte, daß das angebundene Haustier keine Milchziege, sondern ein stattlicher — Ziegenbock war. Diese merkwürdige Tatsache, die dem Ehemanne besonders unerklärlich war, führte dazu, daß er noch am späten Abend das verhexte Vieh seinem früheren Besitzer zurückbringen mußte. Müde langte er nach nochmaliger Rast in der Brauerei am erwähnten Orte an und klopfte den schon im süßen Schlaf ruhenden Verkäufer aus dem Bette. Wiederum Besichtigung des Tieres, die das Resultat zeitigte, daß der Käufer eine wahrhafte Ziege und keinen Ziegenbock am Stricke führte. Das Wunder wurde immer größer und glücklich war der Bauer, als er seiner Frau das Nutztier ohne abermalige Verwandlung in den Stall führen konnte. Anderen Tags aber saßen, wie der „Nd. Anz." schreibt, in der Brauereigaststube zwei Gäste, die sich vergnügt in die Hände rieben und über den wohlgelungenen Scherz — sie hatten am Abend vorher den jemaligen Ziegenwechsel bewirkt — herzlich lachten.

Bunzlau, 29. Juni. Der Gattenmörder Thienel, der bekanntlich in Köslitz bei Görlitz seine Frau ermordete und deshalb zum Tode verurteilt wurde, war bis vor kurzem in der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht. Es soll sich vollendeter Stumpfsinn ergeben haben; in voriger Woche ist er, wie das „Stdtbl." mitteilt, in die Irrenabteilung des Gefängnisses in der Kletschkastraße zu Breslau übergeführt worden.

Vermischtes.

Wiesbaden, 25. Juni. Als gestern nachmittag Erbprinz von Schaumburg-Lippe, mit Kammerherrn von Speeth in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, welcher einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um, und traf den Kammerherrn, der sofort tot war. Der Erbprinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert und sind leicht verletzt.

— [Deutscher Sportsieg in Paris.] Bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen großen Radrennen in Paris war Mayer (Deutscher) erster, Rütt (Deutscher) zweiter, Ellegaard (Däne) dritter. Die Niederlage Jacqueslins durch Mayer in der letzten halben Runde rief unter einem Teile der Zuschauer Mißvergnügen hervor; sie veranstalteten eine Kundgebung gegen Mayer und warfen ihm Sand vor das Rad.

— Zum Mord an der Lucie Berlin wird mitgeteilt, daß der Agent Otto Lenz aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, nachdem der Verdacht gegen ihn hinfällig geworden war. Der mutmaßliche Täter, „Arbeiter" Theodor Berger, gibt sich immer noch die größte Mühe, um die für ihn fatale Geschichte mit dem verschwundenen Korbe herumzukommen, und erzählt über dessen Verbleib allerlei Geschichten.

— [Zum Mord an der Lucie Berlin.] Der bisher fehlende Korb, in dem das ermordete Kind in die Spree geschafft wurde, hat sich jetzt gefunden. Der Korb ist an demselben Tage, an dem der Rumpf der Lucie Berlin in der Spree gefunden wurde, oder einen Tag zuvor von einem Schiffer an der Kronprinzenbrücke aus dem Wasser gefischt und jetzt dem Polizeipräsidium abgeliefert worden. Im Korbe sollen sich noch angetrocknete Blutflecke finden. Der „Lok.-Anz." teilt über die Angelegenheit folgende Einzelheiten mit: Der 31 Jahre alte Schiffer Klunter, der in Wolteesdorf bei Groß Wusterwitz unweit Genthin seine Wohnung hat, hatte Sonntag abend ein Bierlokal in der Fennstraße aufgesucht. Dort kam das Gespräch auch auf den Mädchenmord; ein bekannter des K. bedauerte, daß man den vielfach beschriebenen Korb noch nicht gefunden habe. In diesem Augenblick wurde das Interesse des K. geweckt, der bis dahin von dem Morde weder etwas gehört noch gelesen hatte. Er erklärte, er sei im Besitze eines Korbes, den er mit dem Steuermann Otto Tornom aus der Spree beim Friedrich-Karl-Ufer unweit der Kronprinzenbrücke am frühen Morgen des 10. oder 11. d. M. — am 9. d. M. ist bekanntlich das Verbrechen begangen worden — in seinen Kahn gezogen hatte. Den Korb hatte K., der bisher keine Ahnung von dessen Bedeutung gehabt hatte, mit nach Hause genommen und in Wolteesdorf liegen gelassen. Diese wichtige Mitteilung überbrachte man noch am Sonntag abend der Polizeibehörde, die den Klunter unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung veranlaßte, Montag früh den Korb aus Wolteesdorf nach Berlin zu schaffen. Im Polizeipräsidium erkannte ihn zunächst eine Frau wieder, die ihn der Liebetrut vor zwei Jahren geschenkt hatte. Auch die L. selbst erkannte den Korb an verschiedenen Merkmalen mit aller Bestimmtheit. Auch die drei Zeugen, die einen Korb im Wasser treiben sahen, erklären, daß der jetzt aufgefundene Reisekorb derselbe ist. Es kommt noch hinzu, daß Klunter und Tornow ihn bald nach der Zeit, zu der ein Straßenreiniger sich vergeblich bemühte, ihr an der Kronprinzenbrücke mit einem Rettungsball aus dem Wasser zu holen, unterhalb der Kronprinzenbrücke fanden und auf ihren Kahn zogen. Ferner stimmen Fetzen von Zeitungspapier, die sich in seinem Gesleck fanden, zu anderem Zeitungspapier, das in der Wohnung der Liebetrut beschlagnahmt wurde. Man nimmt an, daß Lucie Berlin bereits am Donnerstag um 2 Uhr nachm. ermordet, zerstückelt und in den Korb gepackt war. Vor Eintritt der Dunkelheit hat der Mörder den Korb mit der Leiche sicher nicht nach der Spree getragen. Die zerstückelte Leiche lag also wohl immerhin bis gegen 11 Uhr abends in dem Korbe. Bis dahin konnte eine gewisse Menge Bluts antrocknen. Ein Teil wird sich im Wasser wieder aufgelöst haben, aber wohl nicht alles, da ja der Korb nicht sehr lange im Wasser lag. Der übriggebliebene Rest trocknete bald wieder an. Der Korb ist sofort dem Gerichtschemiker zur näheren Untersuchung überwiesen worden. Mit der Auffindung dieses Korbes dürfte nunmehr der Beweis, daß Berger der Mörder ist, schlüssig erbracht sein.

— Ueber eine sonderbare Vergiftungsgeschichte berichten die „Münch. N. N." aus Starnberg. Dort hat sich ein Ehepaar vergiftet. Die Frau goß das Gift in die eigene Tasse und in die des Mannes sowie in den Kaffee der nichtsahnenden Tochter. Das Dienstmädchen warnte die Tochter, den Kaffee zu trinken. Diese folgte und wurde so gerettet. Das Ehepaar trank den vergifteten Kaffee und legte sich zu Bett, nachdem das Schlafzimmer zuvor verschlossen worden war. Auf die Schmerzensschreie der beiden wurde von der Nachbarschaft ein Arzt gerufen. Mann und Frau sträubten sich aber, ärztliche Hilfe zu nehmen. Sie mußte ihnen beigebracht werden. Der Mann ist unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Die Frau befindet sich außer Gefahr, doch muß sie streng bewacht werden. Die Veranlassung zur Tat ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die Familie ist wohlhabend und besitzt in Starnberg ein schönes Landhaus.

— Zum Brande des Dampfers „General Slocum" in New-York. Das Leichenschauergericht hat bezüglich des Unglücks auf dem Dampfer „General Slocum" entschieden, daß dasselbe auf übles Verhalten der Direktoren der Knickerbocker-Dampfschiffs-Gesellschaft zurückzuführen sei. Auch der Kapitain van Schaick vom verunglückten Dampfer und der Kapitain Peaze von derselben Gesellschaft seien strafrechtlich verantwortlich. Gegen die Direktoren und die Offiziere, im ganzen 15 Personen, ist die Anklage auf Totschlag erhoben. Ihre Verhaftung ist angeordnet worden, doch werden sie gegen Bürgschaft freigelassen.

— Ein wahnsinniger Gendarm hat in Vordighera (Italien) großes Unheil angerichtet. Bei einem dort abgehaltenen Volksfest verfiel ein Karabinier um Mitternacht, als die Belustigung ihren Höhepunkt erreicht hatte, plötzlich in Wahnsinn. Er zog seinen Revolver und schoß mitten in die tanzende Menge, deren sich wildes Entsetzen bemächtigte. Der Wahnsinnige lud immer von neuem und schoß fortwährend auf die Straße. Als schließlich der Karabinier überwältigt und ihm die Waffe abgenommen war, bot der Festplatz den Anblick eines kleinen Schlachtfeldes. Drei Personen wurden von den Kugeln des Wahnsinnigen getötet, vierzehn Personen, teils durch die Schüsse getroffen, teils im Gedränge niedergestoßen und getreten, hatten schwere und leichtere Verletzungen erlitten. Nach wenigen Minuten entriß sich der kaum Ueberwältigte neuerdings seinen Begleitern, flüchte in die Kaserne, setzte den Dachstuhl in Brand und schloß sich in ein Zimmer ein, das er verbarrikadierte. Alsdann öffnete er das Fenster und schoß mit seinem Magazin-Dienstgewehr auf die Vorübergehenden, von denen er vier tötete und viele verwundete. Schließlich erhielt eine Abteilung Infanterie (Bersaglieri) den Auftrag, den Wahnsinnigen um jeden Preis unschädlich zu machen. Hinüber und herüber wurde nun geschossen. Der Wahnsinnige, der seinen Karabiner mit unheimlicher Meisterschaft handhabte, blieb unverletzt, dagegen wurden drei Soldaten schwer verwundet. Nun ließ der Oberst des Regiments eine Leiter kommen und erkletterte mit einem Sergeanten und einigen Soldaten das Dach des Wachthauses. Durch eine Oeffnung schossen dann alle nach unten auf den Wahnsinnigen, der getötet wurde, ehe er die mörderische Waffe nach oben zu richten vermochte. Der Wahnsinnige war ein Sizilianer namens Maida.

— [Selbstmord.] In einem Hotel in Genua erschoß sich, wie italienische Blätter berichten, der deutsche Baron Max von Wachendorff. In den Taschen seiner Kleidungsstücke fand man Banknoten im Betrage von 40.000 M. und einige Visitenkarten; auf einer Visitenkarte stand der Name Louise. Bis jetzt weiß man, wie die „Schles. Ztg." schreibt, nicht, warum der Freiherr, der aus Bayern stammen soll, sich das Leben genommen hat.

[Massenvergiftung durch Schwämme.] Im Dornbacher Walde bei Wien sind mehrere Knaben, die Schwämme (Pilze) gegessen hatten, vergiftet aufgefunden worden. Auf einer Landpartie sammelten fünf 10 bis 13jährige Jungen Schwämme und aßen einen Teil davon roh. Die Schwämme scheinen überhaupt nicht eßbar gewesen sein, denn am Abend wurden 4 Knaben bei der „Waldandacht" in Dornbach unter Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Der fünfte fehlte. Die Aufgefundenen konnten keine Auskunft über ihn geben. Es mußte angenommen werden, daß er schon früher infolge der Vergiftung zusammengestürzt und im Walde liegen geblieben sei. Diese vier Vergifteten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, und die freiwilligen Feuerwehren von Dornbach und Neuwaldegg im Vereine mit der freiwilligen Rettungsgesellschaft und der Sicherheitswache nebst den besorgten Eltern streiften die Nacht hindurch den Wald ab, jedoch vergeblich. Erst am nächsten Tage fanden den Vermißten Fußgänger im Dornbacher Walde, wo er die ganze Nacht bewußtlos gelegen hatte. Der Knabe war ganz herabgekommen und zeigte einen starken Kräfteverfall. Man brachte ihn nach Dornbach in die zunächstgelegene Sicherheitswachstube, wo ihm ein Arzt des freiwilligen Rettungskorps erste Hilfe leistete. Dann wurde auch er ins Krankenhaus geschafft. Im Befinden seiner vier Kameraden ist, wie die „Tägl. Rdsch." mitteilt, schon Besserung eingetreten.

— Ein großes Bootsunglück hat sich in Rußland in der Nähe von Rostow am Don ereignet, dem fast zweihundert Frauen und Kinder zum Opfer gefallen sind. Ueber den Fluß wollten 250 Frauen und Kinder setzen, der morsche Boden des Bootes brach aber während der Fahrt durch. Die Insassen, die nicht ertranken, wurden von der Strömung zu einem Mühlengang getragen, wo die Vermißten von den Rädern zermalmt wurden. Nur 62 Personen kamen, nach dem „B. T." mit dem Leben davon.